

Der Orden „Pour le mérité“ für den Eroberer Grodno.
 WTB. Wien, 7. Sept. Der Kaiser hat an Erzherzog v. Schölg nächstehendes Telegramm geschickt:
 „General der Artillerie von Schölg! Wie die tapferen Truppen der Armee unter Ihrer Führung die schwierigen Aufgaben des Bobr und Baran überstanden haben, so ist es Ihnen jetzt gelungen, mit herrlichem Zusatzen den Feind aus Grodno, seinem letzten Bollwerk am Niemen, zu vertreiben und die Festung in deutsche Hände zu bringen. In Anerkennung solcher hervorragender Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérité.“
 (gez. Wilhelm, R.)

Juchmende Panik in Frankreich.

Der Temps' beklagt bitter die Willkür hoher Regierungsbeamter, die irreführende Fehler begehen, die private Unternehmungslust lahm legen, die Staatsgelder verschwenden und einen Witzgriff nach dem anderen tun, während die Regierung jegliche Pressekritik unterdrückt. Demagogischen Fiktionen über Anwesen, weit unbegründete Imputationen die besten Vertrieben verurteilen, während die wahren Schuldigen irreführend beschuldigen, Frankreich Mut und Vertrauen bewahrt, sich bemächtigt sich Panik, Misstrauen und Verdrüsslichkeit weitesther Kreise.
 Die „Action Française“ protestiert gegen die juchmende Panik in Frankreich. Die Angriffe der Zivilbevölkerung gegen die Leitung des Oberkommandos sowie die unzureichende Wachsamkeit des Parlaments steigern die allgemeine Verdrüsslichkeit. Der Abgeordnete Benoist vertritt die Ansicht, dass die Regierung die Verantwortung für die Unzufriedenheit der Bevölkerung auf sich zu nehmen hat, weil sie systematisch den moralischen und religiösen Sinn des Volkes lähmt. Die nationale Presse sieht darin den steigenden Wunsch zur Änderung des Regimes und zur Rückkehr der Monarchie.
 (L. T.)

Ein französischer Vorschlag auf die Neutralität der Schweiz?

Von einem Privatkorrespondenten des Wolffschen Bureaus.
 Bern, 7. Sept. Informationen aus guter Quelle versichern, daß seit etwa zwei Wochen bedeutende Verbindungen in italienischer Truppen von der Schweiz nach Italien nach der Schweiz in Frage ständen. Diese Umgruppierung, die jene harten Mittelreferenzen zu betreffen scheint, die Italien ursprünglich für den Fall eines Durchbruchs nach Triest aufgesetzt hatte, zeigt einen zweifellos gegen die Schweiz gerichteten Charakter. Damit soll nicht gesagt sein, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hegt. Dieser Aufmarsch italienischer Truppen an der schweizerischen Grenze soll mehr einen demonstrativen Zweck dienen und Teile der schweizerischen Armee dauernd an die schweizerische Südgrenze festhalten. Diese italienische Division, die also geeignet erscheint, noch vornehmlich Kräfte der schweizerischen Verteidigung einseitig zu binden, soll ihre Wirkung besonders auf die Nordwestgrenze der Schweiz erüchten, vor der ebenfalls sehr starke Truppenverleibungen stattgefunden haben. Für diese Notwendigkeit sollen Möglichkeiten der Operation offen gehalten werden und der Schweizer Verteidiger soll im Falle einer Grenzverletzung in seinen Truppen und in seinen Anlagen Hilfe leisten können.
 Wir müssen den Vertreter des WTB die Verantwortung für seine Meldung überlassen. Vorgegenmächtig man sich aber, daß Joffre offensichtlich einen Gemütsstich in das Elsass plant und daß die Schweizer Grenze schon wiederholt die strategischen Absichten der Franzosen unteilbar torpediert hat, so erscheint diese Meldung in einem ganz besonderen Lichte. Wenn Joffre und Cadorna allerdings glauben, daß General Willé und Herr Sprecher v. Bernegg blindlings in die ihnen geteilte Falle hineintappen werden, da werden sie sich ungeliebte Eroberungen erleben.

Der U-Bootkrieg.

Die „Hesperian“ war bewaffnet.
 WTB. Haag, 7. Sept. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus New York: Die Verletzung der „Hesperian“ wird von der Presse mit großer Zurückhaltung besprochen, besonders weil in dem Bericht des amerikanischen Konsuls angegeben wird, daß der Dampfer ein Geschütz an Bord hatte, das am 5. d. ausgefellt war.

W. T. B. London, 8. September (Kreuzer).

Wie Lloyds meldet, ist die norwegische Bark Shoreland versenkt und die Besatzung gerettet worden.

Englands Verluste in einem Vierteljahr.

Der deutschfeindliche Amerikaner „Telegraph“ schreibt: Die bekannt gegebenen Verluste des englischen Heeres in Frankreich, auf Gallipoli und anderen Kriegsschauplätzen betragen im vorigen Monat 2256 Offiziere und 30 319 Mannschaften, im Juli 1203 Offiziere und 29 947 Mann, im Juni 2193 Offiziere und 62 710 Mann, so daß die veröffentlichten Verluste der letzten drei Monate 5651 Offiziere und 122 976 Mannschaften betragen. Dieser Verlust kommt der Größe von vier britischen Armeekorps gleich. Vor neun Jahren erklärte ein französischer Offizier in der „National Review“, es reiche aus, wenn England im Kriegsfall Frankreich mit drei oder vier Armeekorps zu Hilfe komme. Die Verluste der letzten drei Monate betragen allein mehr!

Die Zahl der englischen Truppen in Flandern.

Der Berner „Lund“ schätzt die Stärke der in Flandern stehenden Engländer auf mehr als 800 000 Mann. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die englischen Truppen einen sehr großen Trost für die Etappenstationen beanspruchen und die Zahl der Gewehre in der Feuerlinie dadurch verkleinert werde. Immerhin haben diese Verstärkungen die Franzosen in den Stand gesetzt, einige Kräfte vom linken auf den rechten Flügel zu verschieben und die Abwärts der Argonnen, der Mass und Meusefronten und der Argonnen hinter mit Truppen zu besetzen. Besonders sei das am Toul, Epinal und Belfort der Fall, wo jetzt wieder stärkere Heerden versammelt seien.

Englische Wehrpflichtfragen.

Die „König. Ztg.“ meldet vor der holländischen Grenze: Das englische Kabinett hatte vor einiger Zeit aus seiner



Mitte einen Ausschuss eingesetzt, der Vorschläge zu Anordnungen machen soll, die die Erhaltung und Erhöhung der Schlagfertigkeit bei dem britischen Heere bezwecken. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ ist in der Lage mitzutheilen, daß dieser Ausschuss einen Plan für die Neuordnung und Erweiterung des Freiwilligenwesens in Arbeit hat. Der Ausschuss ist gegen den Wehrzwang, wenn gleich die Ausübung eines moralischen Druckes nach seiner Ansicht nicht ausgeschlossen sein soll und in dem Plane vorgesehen ist. So will die Sache derart regeln, daß die Regierung den Ortsbehörden Angaben über die Zahl der Mannschaften mitteilt, die ihr Gebiet stellen könnte. Die Ortsbehörden sollen alsdann sich mit nachdrücklichen Aufträgen an die Bevölkerung wenden, um diese Zahl zu erreichen. Für die Festsetzung der Zahl selbst, die ein bestimmtes Gebiet aufbringen kann, wird wahrscheinlich das Nationalregister zu Hilfe genommen werden.

England will seinen Kalifen haben.

c. B. Genf, 8. Sept. England beharrt, so berichtet die „Gazette de Lausanne“, auf seiner Absicht, den neugeborenen Kalifen auszurufen, trotz des Widerstandes Frankreichs, das die näheren Rechte seines Sultans, des Sultans von Marokko, betone, während Italien auf der Suche nach einem sultanischen Kandidaten sei. Der Vierzehner, der dem Sultan Mahomed als dem jetzigen Oberhaupt der tapfersten türkischen Armee nicht bekommen kann, möchte dessen angetamte religiöse Vorrechte durch ganz ausfallslose Machenschaften schmälern. Daß auch aus diesem Unfug wieder Unimmigritäten zwischen London, Paris und Rom in Erscheinung treten, heißt selbst die sonst dem Vorschau günstig gestimmte „Gazette de Lausanne“ nicht in Abrede.

Die Gibraltarfrage.

Eine Regierungserklärung im spanischen Parlament.
 Das spanische Parlament tritt in der ersten Oktoberwoche zusammen. Die Gibraltarfrage wird laut „M. Z.“ nach einer Meldung des Wadriber „Liberal“ von der Regierung in einer Erklärung an das Parlament behandelt werden.

Auch Italien erklärt Baumwolle als Bannware.

c. B. Rom, 7. Sept. Die „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht einen Erlass, nach dem rohe und verarbeitete Baumwolle, Baumwollsaatfrüchte und Baumwollgarne als Bannware erklärt werden.

Joffres Italienreise.

c. B. Chiasso, 8. Sept. Der „Corriere della Sera“ berichtet über den Besuch des Generalissimo Joffre an der italienischen Front: Der General ist Freitag, den 8. Sept., früh in Modane an der italienischen Grenze eingetroffen und wurde vom General Borro äußerst herzlich begrüßt. Während der Fahrt gegen sich die beiden Generale zur Unterhaltung in einen Sonderwagen zürd. Die Fahrt ging über Turin und Mondana, und nach am gleichen Abend fand die erste Zusammenkunft Joffres mit Cadorna im Hauptquartier statt. Am 4. früh wurde Joffre vom König empfangen.

Die Kämpfe an den Dardanellen.

T. U. Athen, 8. Sept. Die griechischen Blätter veröffentlichen sehr eingehende Berichte über die Kämpfe an den Dardanellen in den letzten Wochen. Selbst die Meldungen der nicht deutschfreundlichen Presse geben zu, daß die Lage des englisch-französischen Expeditionskorps sich ganz bedeutend verschlechtert habe. Ganz abgesehen von den sehr schweren Verlusten, die besonders die Engländer bei den letzten Kämpfen Ende des Monats August erlitten haben, ist der Bestand des Expeditionskorps durch den Ausbruch von Epidemien sehr vermindert worden. Trotz umfassender Vorkehrungsregeln hat der Tapphus erscheinend viele Opfer gefordert und greift noch immer weiter um sich. Fälle von Cholera sind nur

vereinzelt vorgekommen. Dagegen haben die zuletzt angekommenen indischen Truppen eine andere furchtbare Seuche mit eingeschleppt — die asiatische Ruhr. Bei über hundert erkrankten Soldaten konnte einmündiger Beistand gestellt werden. Die von der Seuche Befallenen wurden sämtlich nach Jolterbaraden auf einer kleinen Insel nördlich Lemnos gebracht. Ueber ihr weiteres Schicksal verläutet nichts. Die kriegerischen Operationen selbst sind seit der letzten Niederlage der Engländer sehr abgeflaut. Die Truppen sind müde. Um die gekündete Begeisterung zu heben, erzählen die Offiziere den Soldaten, daß die Ankunft des großen italienischen Unternehmungsgeistes jedes Tag erwartet werden könne. Passagiere des in Athen angekommenen italienischen Dampfers „Caonaa“ erzählen, daß der Dampfer auf der Fahrt von Saloniki nach Athen einen Umweg von über drei Tagen machte, nur damit das Schiff mit aufgelegener italienischer Flagge an einem Geschwader englischer Transportschiffe vorbeifahren konnte. Die englischen Soldaten begrüßten die „Caonaa“ mit dreifachem Hurra. Die den Transport begleitenden englischen Kriegsschiffe erwiderten der „Caonaa“ Salutbeschüssen, die für einen Passagierdampfer ganz ungenügend sind. Offenbar sollte in den englischen Truppen der Eindruck erweckt werden, als wäre die „Caonaa“ das erste Schiff des herannahenden italienischen Geschwaders. Die Wiedergabe derlei kindlicher Mährchen veroffenbart nur den unglücklichen Eindruck, den man in Griechenland augenblicklich über den Ausgang des Dardanellen-Abenteuers hegt.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 8. Sept. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront im Abschnitt Anafortia gestrichelte unsere Artillerie am 6. September eine starke seeliche Gruppe bei Kemikli Suman und brachte ihr Verluste bei. Bei Uri Burnu nichts Wichtiges. Bei Seddul Bahr wurde das wirkungslose feindliche Artilleriefeuer fortgesetzt. Andere Erkundungsabteilungen erbeuteten 30 Riflen mit Infanteriegeschossen. Andere anatolischen Batterien beschossen am 5. September wirkungslos die Artillerie der Lager und die Werksstätten des Feindes bei Seddul Bahr; der Feind erwiderte heftig, aber ergebnislos. Am 6. September erzielten dieselben Batterien einen wichtigen Erfolg, indem sie die feindlichen Infanteriestellungen wirksam beschossen. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Unterzeichnung des bulgarisch-türkischen Vertrages.

c. B. Berlin, 8. Sept. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ und andere Blätter aus Sofia melden, ist der Vertrag über die Regulierung der bulgarisch-türkischen Grenze zwischen der Türkei und Bulgarien nach einer Meldung des halbamtlichen „Dnevnik“ vorgelesen von beiden Teilen unterzeichnet worden. Bulgarien erhält demnach 2000 Quadratkilometer von türkischen Gebieten und wird bis zum 6. d. 62 Tage nach der Unterzeichnung des Abkommens besetzt. Die türkischen Behörden werden das Land innerhalb dieser Frist verlassen. Man besichtigt den Abzug des neuen Vertrages als einen diplomatischen Erfolg des Ministerpräsidenten Rabaslawow, dessen Stellung dadurch eine weitere Stärkung erfährt.

Zu den deutsch-englischen Verhandlungen von 1912.

WTB. Berlin, 8. September.
 Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes über die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 liegen nunmehr im Wortlaut vor. Es handelt sich um einen Bericht der englischen Regierung, das englische Publikum und die Welt von der einfachen und klaren Lektüre abhalten, daß die deutschen Bemühungen im Winter 1912 mit England zu einer den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gelangen, an der positiven Weigerung des englischen Kabinetts gescheitert sind. Deutsch-land Neutralität

auch nur für den Fall auszuweichen, daß ihm ein Krieg auszuweichen werden sollte. Aus der Berichterstattung des Grafen Metternich vom Winter 1912 geht hervor, daß die englischen Minister damals ganz unumwunden zugegeben haben, daß die Sorge um die Beziehungen Englands zu Rußland und Frankreich für ihre Salbung ausschlaggebend sei. Die nachstehenden Berichte des Grafen Metternich müßten zweifeln:

London, 15. Februar 1912.

Lord Haldane hat mit gutem Aussehen über seine Unterredungen in Berlin Mitteilung gemacht. Ich konnte dabei konstatieren, daß die mit von Graf Czerning zugegangene Information genau mit Lord Haldanes Äußerungen übereinstimmt. Der Minister bemerkt, daß seine aus Berlin zurückgebrachten Einträge und Mitteilungen auf Sir E. Grey, den Premierminister und seine übrigen Kollegen den besten Eindruck gemacht hätten, und daß das Kabinett den dringenden Wunsch habe, daß eine Vereinbarung zustande kommen. Er verheißt sich allerdings nicht die großen Schwierigkeiten, welche die beiden Punkte, Neutralitätsabkommen und Flottenmotive, in sich schließen. Die englische Regierung könne mit Bezug auf die Neutralitätsfrage unsere Fassung nicht annehmen, weil sie ihr freundschaftliches Verhältnis zu Frankreich und Rußland nicht in Frage stellen wolle. Er glaubt aber, daß eine Fassung in der Art, wie sie vor ihm vorgelegt sei, von großer und segensreicher Wirkung auf die Beziehungen der beiden Völker sein werde, und daß ein solches Abkommen ebenfalls der übrigen Welt den festen Entschluß der beiden Regierungen beweisen werde, in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben.

Auch ein solches Abkommen würde die Ecken und Schärfen wegnehmen, welche aus Englands bisherigen Entschlossenheiten in uns gegenüber entstehen könnten. Wenn die von ihm vorgeschlagene neue englische Formel von uns akzeptiert würde, so würde damit im englischen Volk die Grundlage zu dem Vertrauen in den beiderseitigen Beziehungen gelegt werden, ohne welches keine diplomatische Formel dauernden Wert hätte. Würde dagegen eine Formel gewählt, die einen ungünstigen Einfluß auf die Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland ausübe, so wäre damit von vornherein das Abkommen mit uns in England unpopulär, und es würde daher nicht den inneren Wert und die Kraft besitzen, die es zur Herstellung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen haben müßte.

Gez. Metternich.

(Es ist hierzu zu bemerken, daß Lord Haldane schon in Berlin eine Neutralitätsformel entworfen habe, die dem später an Sir E. Grey gemachten offiziellen Vorschlag ungenügend entsprach.)

London, 17. März 1912.

Zur Erläuterung des Abkommens, das mir heute Sir E. Grey nach erneuter Ministerberatung für den Fall einer Einigung über die Flottenverträge vorgeschlagen hat, dessen Wortlaut ich gleichzeitig telegraphisch übermittelte, bemerke der Minister, er wolle mir offen sagen, weshalb die englische Regierung Anstand nehme, das Wort „neutral“ oder „Neutralität“ in das Abkommen aufzunehmen. Er müßte bei dem vorgeschlagenen Abkommen nicht nur die Beziehungen zu Deutschland, sondern auch zu anderen Ländern berücksichtigen. Die englische Regierung müsse mit der Tatsache der nachstehenden Sommer Debatte rechnen, welche mit der geplanten Flottenmotive eine bedeutende Verstärkung erfahren werde. England könne daher nicht seine bisherigen Freundschaften aus Spiel setzen. Ein direktes Neutralitätsabkommen würde unbedingt in französische Empfindlichkeiten stoßen. Dies müßte die englische Regierung vermeiden. Er könne nicht soweit gehen, die Freundschaft mit Frankreich zu gefährden, insbesondere auch nicht aus folgenden Gesichtspunkten: Er sei bei dem absoluten Vertrauen, das er in die Politik des Herrn Reichskanzler sehe, der seinen Überzeugung, daß unter diesen Umständen etwaige Schwierigkeiten, die zwischen den beiden Regierungen entstehen könnten, keine unüberwindlichen Dimensionen annehmen würden. Er gehe noch weiter und verdringe sich, daß die englische Politik in dem Sinne des von ihm vorgeschlagenen Abkommens geführt werde, auch wenn der Wunsch des Abkommens für den Augenblick an der Flottenmotive scheitern sollte. Ein Neutralitätsabkommen sei aber in seinen Wirkungen unabhängig von Persönlichkeiten. Die englische Regierung müsse daher auch an den Fall denken, daß einmal eine Veränderung in der verantwortlichen Leitung der Reichspolitik eintreten werde. Daher könne sie über das vorgeschlagene Abkommen nicht hinausgehen und nicht das Risiko laufen, eines Tages die französische Freundschaft verlohren zu haben und zwischen zwei Stühlen zu sitzen. Die vorgeschlagene Abkommensformel genüge, um vertrauensvolle und den Frieden sichernde Beziehungen zwischen uns zu schaffen, ohne daß England seine bestehenden Freundschaften gefährde. Seine Politik sei darauf gerichtet, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden und diese weiter mit der Zeit ihre Früchte tragen.

Gez. Metternich.

Graf Metternich wurde angewiesen, den Minister darauf aufmerksam zu machen, daß die auswärtige Politik in Deutschland nicht wie in England ausschließlich von der jeweiligen Regierung beziehungsweise Parlamentsmajorität abhängig sei, vielmehr beste die Person S. M. Majestät des Kaisers eine Bürgschaft dafür, daß die deutsche Politik auch weiterhin in den friedlichen Bahnen wandeln werde, die sie unter der Regierung Sr. Majestät niemals verlassen habe. Der Minister müßte aber Deutschland zu von den geplanten Rüstungsmaßnahmen Abstand zu nehmen, die nach Ansicht der zukünftigen deutschen militärischen Stellen für eine wirksame Defensiv zu einem Angriff der vereinigten Flotten der Ententeemächte absolut erforderlich seien, ohne gleichzeitig die erforderlichen Garantien gegen einen solchen Angriff geben zu wollen.

Jedenfalls sei die von Sir E. Grey gebotene Formel in dieser Hinsicht wertlos. Wenn der Minister ferner auf die Möglichkeit eines Wechsels in der Leitung der deutschen Politik in der Zukunft hinwies, so überließ er, daß auch mir durch ein etwaiges, jedenfalls auf längere Zeit zu treffendes Abkommen in unserer Politik nicht weniger gebunden sein würden, als England. Wenn wir also jetzt auf die Durchsührung der Flottenmotive in dem beschriebenen Umfang verzichten sollten, so müßten wir uns im Falle eines Wechsels in der englischen Politik gegenüber dem Wächter der Einzelteile in einem Zustand maritimer Unterlegenheit befinden. Das Risiko sei daher beiderseits das gleiche. Graf Metternich wolle daher der englischen Regierung keinen Zweifel darüber belassen, daß das Zustandekommen einer auf gegenseitiges Schutzes abkommen in hinasaussehen, die englische Neutralität in weitgehender Weise sicherstellenden Vereinbarung die absolute Voraussetzung dafür bilde, unter der allein

der Reichskanzler bei Sr. Majestät dem Kaiser einen Bericht auf wesentliche Bestandteile der Flottenmotive beizubringen und der öffentlichen Meinung in Deutschland gegenüber wider rechtigere können.

Graf Metternich glaubte, diese Instruktion dahin auslegen zu sollen, daß nur ein die absolute Neutralität Englands garantierendes Abkommen diesen Voraussetzungen entsprechen werde. Er hat sich, wie die englische Berichterstattung zutreffend erwähnt, auch in diesem Sinne gegen Sir E. Grey ausgesprochen. Daß aber der Reichskanzler diese Forderung nachträglich, und zwar auf Weisung des Reichskanzlers, zurückgezogen hat, erwähnt das „Foreign Office“ nicht.

Graf Metternich meldete am 26. März, daß er sofort und ehe der englische Minister eine endgültige Entscheidung treffen, betonen werde, daß die deutschen Formeln zur Erlangung der Neutralität vorsehen und daß deutschseits eine Zulassung absoluter Neutralität von England nicht erwartet werde. Er glaube, daß dies die Möglichkeit einer Verständigung wieder in größere Nähe rücke. — Die Hoffnung des Reichskanzlers sollte sich nicht verwirklichen, wie aus nachstehendem Bericht hervorgeht:

London, 29. März 1912.

Die Frage über den Inhalt einer politischen Vereinbarung mit uns hat dem Minister wiederum vorgelegen. Die englische Regierung will nicht über die von ihr vorgeschlagene Formel hinausgehen. Sir E. Grey bezeugte den mir von Berlin mitgeteilten Wunsch, daß für ein Neutralitätsabkommen, weil er ähnlich zu verschiebbarer Auslegung geben könne. Ein solches Abkommen würde weitergehen als irgend ein Vertrag, den die englische Regierung mit einer europäischen Macht mit Ausnahme des alten portugiesischen Bündnisses abgeschlossen habe. Unser Entwurf komme einem Bündnis nahe. Ich hätte kürzlich den Wunsch nach einem Abkommen ausgedrückt, das weitgehende Neutralität in sich schloße. Ein Abkommen mit absoluter Bindung für Neutralität werde bei anderen Mächten Mißbehagen erregen und könnte die Beziehungen Englands zu ihnen schädigen, was die englische Politik zu vermeiden wünsche. Die englische Formel dagegen sei klar und enthalte ebenfalls die Absicht der Neutralität im Falle unprovokierter Angriffe von dritter Seite. (England will neither make nor join any unprovoked attack — England will keine unprovokierten Angriffe machen oder sich an einem solchen beteiligen.)

Ich erwiderte, ich hätte ihm noch vor einigen Tagen gesagt, daß es uns nicht an Worten anliege, sondern an dem Inhalt der englischen Forderungen an sich. Ich habe die Gewißheit englischer Neutralität haben müßten in einem von dritter Seite aufgezogenen Kriege. Wenn, wie er sage, in der englischen Formel Neutralität impliziert sei, so sei es, gerade um die Zweckmäßigkeit, von der er spreche, zu vermeiden, erforderlich, daß die Neutralität klar zum Ausdruck komme. Infolgedessen schloße ich wiederum den Zufuß zu der englischen Formel vor, den ich ihm schon früher angegeben hätte. (England will therefore, as matter of course, observe an attitude of benevolent neutrality should any formal upon Germany — England will daher selbstverständlich wohlwollend Neutralität beobachten, sollte Deutschland ein Krieg aufgezogen werden.) Dieser Zufuß enthalte kein Bündnis, wohl aber, worauf es uns allein ankomme, den klaren Ausdruck des Willens zur Neutralität im Falle eines Angriffs von dritter Seite. Es bestände ein bedeutender Unterschied zwischen dem Versprechen, sich nicht gegenseitig zu schädigen, und dem, sich gegenseitig zu helfen. Wenn er darauf hinwies, daß England weder mit Frankreich, noch mit Rußland, noch mit irgend einem anderen Lande Neutralitätsabkommen abgeschlossen habe, so hielte ich entgegenüber, daß die englische Politik den Franzosen seit einer Reihe von Jahren keinen Anlaß gegeben habe, an der englischen Neutralität zu zweifeln, dagegen aber den Glauben an eventuelle englische Unterstützung erweckt habe. Die Gewißheit englischer Neutralität habe Deutschland aber seit einer Reihe von Jahren nicht gehabt. Es hätten sich im Gegenteil im Laufe der letzten Jahre, so noch im vergangenen Sommer, Situationen ergeben, die die eventuelle englische militärische Hilfe bei unprovokierten Angriffen zwischen England und Frankreich überflüssig, zwischen uns aber erforderlich.

Sir E. Grey widersprach der bei uns geäußerten Ansicht, daß England im vergangenen Jahre einen Angriff auf uns geplant habe. Ich erwiderte, daß ich nicht von den Ueberlieferungen der öffentlichen Meinungen auf beiden Seiten spräche, sondern der Tatsache, daß England und Deutschland mehrmals während der letzten Jahre und besonders im vergangenen Sommer in die Gefahr kriegerischer Bewandlungen miteinander geraten seien. Dies sollte durch ein Neutralitätsabkommen vermieden werden. Diese englische Formel genüge nicht zur Vermeidung dieser Gefahr in der Zukunft. Sie genüge auch nicht, um eventuell eine Veränderung in unserer Flottenmotive vorzunehmen.

Der Minister bemerkte hierzu, irgend ein Hinausgehen über das bestehende Flottenmotive gestalte der englischen Regierung nicht, in diesem Augenblick ein politisches Abkommen mit uns einzugehen. Ein völliges Aufgeben der Novelle liege aber wohl nicht im Bereiche der Diskussion. Wenn nun aber auch auf beiden Seiten die beschrieblichen Flottenmaßnahmen uneingeschränkt in Angriff genommen würden, so erklärte er doch ausdrücklich, daß er deshalb nicht im Falle eines der Verhandlungen beschließliche oder verbindliche erste Versprechen, daß die angebotenen vertrauensvollen Beziehungen weiter ausgebaut würden, daß eine Verständigung in kolonialen und territorialen Fragen weiter betrieben werde, und daß nach Ablauf einer gewissen Zeit die Verhandlungen über ein politisches Abkommen, ähnlich dem englischerseits vorgeschlagenen, wieder aufgenommen werden würden. Nachdem über die vorliegenden Flottenfragen wieder Ruhe eingetreten sei, werde ein politisches Abkommen, das den vorhandenen guten Willen bei beiden Regierungen beweise, im Verein mit einer Verständigung über koloniale Fragen ihre günstige Wirkung auf die öffentliche Meinung in beiden Ländern nicht verfehlen und, wie er hoffe, dann auch indirekt die Rüstungsfrage beeinflussen.

Ich bemerkte zum Schluß, daß die Kaiserliche Regierung in der englischen Formel für ein Abkommen nicht die Voraussetzungen erblicke, welche zu dem von Sir E. Grey gewünschten günstigen Ergebnis führen würden.

Gez. Metternich.

Graf Metternich wurde nunmehr beauftragt, der englischen

Regierung zu sagen, daß zur die Kaiserliche Regierung die Möglichkeit enthalte, eine den englischen Wünschen entgegenkommende Veränderung der Flottenmotive in Erwägung zu ziehen, nachdem die englische Regierung sich zu dem Angebot eines befriedigenden Neutralitätsabkommens nicht habe entschließen können. Wenn Sir E. Grey bemerkte, daß das von deutscher Seite vorgeschlagene Abkommen weitergehen würde als irgendein Vertrag, den die englische Regierung mit einer europäischen Macht, außer Portugal, geschlossen habe, so möge das zutreffen. Er überlasse aber, daß auch die deutsche Gegenleistung ohne Vorgang, und zwar ohne Vorgang in der Geschichte das gestanden haben würde.

Es enthält die Verhandlungen über das Neutralitätsabkommen mit uns, wie die englische Umgebung bemerkt, die Hoffnung auf eine Herabsetzung der beiderseitigen Rüstungsausgaben. England hat die weitgehenden deutschen Anerbietungen vor dem Kriegsausbruch zurückgewiesen, die es ihm erwidern sollten, dem Krieg fernzubleiben, ohne daß seine Interessen dabei beeinträchtigt wurden. Es wünschte, an dem Kampf zur Wiederherstellung Deutschlands teilzunehmen, es mußte daran klammern, denn derlei englische Minister, der am 17. März 1912 dem Grafen Metternich berichtet hatte, daß seine Politik darauf gerichtet sei, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden, führe nur wenige Monate später den bekannten Totenstreich mit dem französischen Botschafter herbei, der den Zusammenstoß Frankreichs und Englands gegen Deutschland aus formell belegte, und er war im Frühjahr vorigen Jahres emigriert, England und Rußland in gleicher Weise festzusetzen.

Letzte Depeschen.

Der allgemeinen Wehrpflicht entgegen.

WTB. London, 8. Sept. Nach der „Times“ haben die Behörden, die die nationalen Register aufzustellen hatten, den Auftrag erhalten, die Formulare der wehrfähigen Männer den Rekrutenposten zu überreichen. Wehrfähiger, Landarbeiter und andere, die dahem gebraucht werden, sollen vorher ausgesondert werden.

Der Oberbefehl im russischen Heere.

WTB. Berlin, 8. Sept. Das „B. T.“ berichtet aus Genf: Der nach mehrmonatiger Krankheit auf seinen Posten als Befehlshaber der russischen Nordwestfront zurückveretzte General Ruffi traf, wie der „Tamps“ aus Petersburg meldet, die Reueierung, die ihm unterstellten Truppenkorps, die bisher zwei Armeen bildeten, auf drei Armeen zu verteilen. Er wolle den Armeen Belom, Elchorn und Galinich je eine russische Armee entgegenstellen. General Romanow soll nach wie vor die gegen Wladimir aufgegebenen Streifkräfte führen, während als Gegner der Armees des Prinzen Leopold von Bayern General Evert das Kommando inne hat.

Ein französischer Dampfer verliert.

WTB. Bordeaux, 8. Sept. (Agence Havas.) Der Frachtdampfer „Bordeaux“ (Compagnie Transatlantique) wurde 12 Meilen von Kap Couben verliert. Die Besatzung wurde gerettet.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 7. Septbr. Amtlicher Bericht von heute nachmittag: Kanonade und Kämpfe mit Bomben und Verdäkten um Couches und Newville während eines Teiles der Nacht. Südlich von Arras in den Gebieten von Vann, Rutil, Neve sowie auf den Plateaux von Dünkirchen und Roubaix führte die heftige Beschichtung unserer Stellungen wirksame Entwürfungen durch unsere Batterien herbei. In der Champagne zwischen Auberville und Voin bei Vouzsecour sowie in den Bogenen im Luftschiff gleichfalls sehr lebhaft Tätigkeit beider Artillerien. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall. Deutsche Flugzeuge überflogen gestern und heute vormittag Gerardmer und warfen Bomben ab. Der erste Angriffsvorstoß blieb wirkungslos, während der zweite zwei Dörfer forderte.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dandl; für den städtischen Teil, für Protokollangelegenheiten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Heutzelten, Vermittlungen um: J. W. Siegfried Dandl; für Unterhaltungssache und Letzte Nachrichten: Hans Kalmel; für den Anzeigenteil: Albert V. Art. Druck und Verlag von Otto Denbel. Sämtlich in Basel a.

— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen um. Finden stets an die „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.



Die größte Wohltat,

die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Wäsche mit Pivaron, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern durch seinen Teersgehalt direkt anregend auf den Haarboden wirkt. Die Pivaron-Haarwäsche ist die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare. Schon nach wenigen Pivaron-Wäschen wird man die wohltätige Wirkung verspüren. Preis einer Flasche Pivaron (Monat ausreichen) Mk. 200.

